

Aus Bund und Ländern

Krankenkassen zahlten weniger als im Vorjahr

BONN. Die gesetzliche Krankenversicherung gab 1989 etwa 1,5 Prozent weniger aus als im Vorjahr. Das geht aus dem Jahresgutachten 1989/90 des Sachverständigenrates zur Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung hervor. Die Wirtschaftsexperten im Rat führen das maßgeblich auf die Auswirkungen der Strukturreform im Gesundheitswesen zurück. Zusammen mit dem Einnahmestieg führte die rückläufige Entwicklung der Ausgaben dazu, daß der durchschnittliche Beitragssatz zur gesetzlichen Krankenversicherung erstmals seit 1984 nicht höher war als im Vorjahr. Unsicherheit darüber, ob die Entwicklung des Jahres 1989 in die Zukunft fortzuschreiben sei, habe verhindert, daß es in der Breite zu Beitragssenkungen kam. Weiterer Hinderungsgrund für Beitragssenkungen waren aufzufüllende Defizite aus 1988 und gesetzlich vorgeschriebene Rücklagen. EB

Qualitätssicherung „von innen“

MÜNCHEN. Der erste kommunale Krankenhausträger, der unter Berufung auf das „Gesundheitsreform-Gesetz“ (SGB V, § 135 bis 139) Qualitätssicherungsmaßnahmen im ärztlichen und pflegerischen Sektor umsetzt, ist die Stadt München. Mit einem Qualitätssicherungs-Seminar Ende letzten Jahres unter Beteiligung von Experten aus dem In- und Ausland begann die Schulung der Mitarbeiter in den sechs städtischen Krankenhäusern. Je Krankenhaus gibt es zusätzlich zum Stellenplan je einen Beauftragten für die Qualitätssicherung im ärztlichen sowie im pflegerischen Bereich.

Im Mitte 1988 neugegründeten Gesundheitsreferat der Stadt München (Referent ist der Chirurg Dr. Thomas Zimmermann, CSU) ist eine eigene Abteilung „Qualitätssicherung“ eingerichtet worden. Ihr Leiter, Dr. Dr. Klaus Pivernetz, erläuterte, daß es keinen einheitlichen Qualitätsstandard für alle Münchner Kliniken geben solle, sondern daß die Erfahrungen der einzelnen Häuser in einer Qualitätssicherungskommission gesammelt und dann fachspezifisch und hausübergreifend realisiert werden sollen.

Prof. Dr. hum. biol. Hans-Konrad Selbmann, Universität Tübingen, Mitglied des

Krankenhäuser: Patienten befragt

ULM. Repräsentative Patientenbefragungen zur Leistungsoptimierung der Krankenhäuser gibt es schon lange. Neu dagegen ist die vergleichende Patientenbefragung. Die Auswertung und Gegenüberstellung von Befragungsergebnissen aus vergleichbaren Krankenhäusern, wie sie gerade in einer Pilotstudie von der Dornier GmbH (Bereich Planungsberatung) in Friedrichshafen durchgeführt worden ist, kann für Krankenhausträger und -leitungen „Anregungen zur Weiterentwicklung einer patientenorientierten Krankenversorgung leisten“, schreibt der Geschäftsführer des RKU-Rehabilitationskrankenhauses Ulm, Horst A. Jeschke. Jeschkes RKU hatte sich gemeinsam mit einer Gruppe von Krankenhäusern in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Norddeutschland an der Pilotstudie beteiligt. Dazu wurden standardisierte Fragebögen, die sich in 45 Fragen mit der subjektiven Zufriedenheit der Patienten befaßten, ausgegeben. Themen waren die fachliche Versorgung und Betreuung, sozial-emotionale Unterstützung, Gestaltung

Sachverständigenrats für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen, begrüßt die Initiative der Stadt München. Sicherung der Qualität bedeute nicht Kontrolle, sondern müsse von innen kommen. Es gehe darum, „Schwachstellen“ zu finden, sie zu beseitigen und die Ursachen abzustellen. Nachdem neue Standards eingeführt worden sind, werde nachgeprüft, ob dadurch die Probleme beseitigt wurden.

Das Gesundheitsreferat wird dem Stadtrat im Februar einen Antrag mit dem Ziel vorlegen, die Infrastruktur der Qualitätssicherung in den Krankenhäusern noch zu verbessern. U. S.

des Krankenhausalltages und die Ausstattung des Krankenhauses.

Die statistische Auswertung der Fragebögen einschließlich der Interpretation der Ergebnisse, wie sie das Institut Dornier anbietet, erfolgt auf der Ebene einzelner Stationen und Fachabteilungen, so daß unter zahlreichen Gesichtspunkten vergleichende Tabellen erarbeitet werden können. Den Leitungen und Trägern der Krankenhäuser werden umfangreiche Berichte zur Verfügung gestellt, die auch gezielte Empfehlungen für „patientenorientierte Verbesserungen der Krankenhausorganisation“ enthalten. rör

Medizinstudium: Weniger Plätze

DORTMUND. Vom Wintersemester 1990/91 an soll die Zahl der jährlich verfügbaren Medizin-Studienplätze von rund 11 600 auf 9 300 absinken. Das hat der Verwaltungsausschuß der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) mit einer Änderung der Kapazitätsordnung festgelegt. Grundlage der Entscheidung ist die Approbationsordnung für Ärzte, die die Bundesregierung mit Zustimmung des

Bundesrates im Dezember letzten Jahres geändert hatte. Die Neufassung sieht vor, künftige Ärzte intensiver als bisher im direkten Kontakt mit Patienten auszubilden. Dazu werden Seminare und Übungen in zahlenmäßig genau definierten kleinen Gruppen vorgeschrieben. EB

Broschüre für Schwangere

KÖLN. „Schwangerschaft – Ein paar offene Worte mehr als üblich“ – unter diesem Titel gibt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) eine Broschüre für werdende Eltern heraus. Sie informiert unter anderem über Vorsorgeuntersuchungen und rechtliche Aspekte. Zu beziehen ist sie bei der BZgA, Postfach 91 01 52, 5000 Köln 91. WZ

Organaustausch

MARBURG. Bereits ab 1990 soll der europäische Organaustausch erheblich ausgeweitet werden. Wie auf der XV. Transplantationskonferenz der deutschen Transplantationszentren bekannt wurde, sollen zuerst hochimmunisierte Dialysepatienten und Leberpatienten Organe von außerhalb der Eurotransplant-Mitgliedsnationen (Belgien, Österreich, Bundesrepublik Deutschland) bekommen können. Etwa neun Prozent der 9000 Nierenpatienten auf der Warteliste bei Eurotransplant sind hochimmunisiert. Wie viele aus anderen Zentren hinzukommen, soll noch festgestellt werden. Im Januar wurden in einer Simulationsstudie alle in Fragen kommenden Patienten „inventarisiert“. Außerdem soll in diesem Projekt auch die Zusammenarbeit von Zentren aus 22 Ländern erprobt werden. Danach will sich das Gesundheits-Komitee des Europarates im Frühjahr mit einem genauen Konzept der Kooperation befassen. hem